

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Briefe**

Brief von Joseph von Laßberg an Johann Friedrich von Cotta, 22.12.1829

**Laßberg, Joseph von  
Eppishausen (Erlen, Thurgau), 22.12.1829**

[urn:nbn:de:bsz:31-366708](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-366708)

274.  
N. 249.

K 2311, 40

an den Freiherrn Döll von Cottbus

zu  
Stuttgart.

ist inhaltlich übereinstimmend  
mit der Expedition.

Stutt. C. am 22. Christmonats 1829.

P. P.

Eure Gt. haben mir einen sehr warmen  
Rath gegeben, da Sie sich gegen meinen  
Freund H. Prof. G. Schwab so günstig erklärt, die  
Herausgabe des II. Theils von T. Neugarts Episto-  
patius Constitutionis zu befördern und in meine des-  
halb gemachten Vorschläge einzugehen.

Neugart hatte schon unterm 26. Junius 1816  
von dem K. K. O. Central Censur Amte in Wien das  
Imprimatur erhalten: allein, ungeachtet Schwabs  
sich um ihn verlegte. Unter seinen Freunden schien  
in der gr. Friedrich v. Müllern, Landammann der  
Schweiz, u. n. w. die Hauptstütze des Kantons Bern, der-  
jenige zu sein, der am ehesten im Stande sein würde,  
die letzte seiner literar. Arbeiten an den Tag z. fördern;  
er schenkte im also diesem, und gr. Müllern machte  
mich zu suchen, die Herausgabe dieses frommen  
Vermächtnisses betreffend, welche aber leider alle Bemühn,  
seinem und den römischen alle Freunde vaterländischer  
Befürdte, entsprechendem Erfolg hatten.

T für den 20. 1829

Seit mehreren Jahren in freundschaftl. Verhältnissen mit  
dem gr. v. Müllern, machte er auch mir seine Wünsche  
bekannt in Beziehung auf dieses literar. ~~und~~ Nachlass seines  
verstorbenen Freundes bekannt. Nach dem ich mich von  
der Wichtigkeit, dieses nicht nur Schwabs, sondern  
auch der allgemeinen geschichtl. Deutschlands angehörigen  
Werkes überzeugt hatte, unterzog ich mich der Heraus-  
gabe der Handschrift, welche gr. v. Müllern mir hiezu  
ganzlich und völlig überließ.

Was im unregelmäßigen Fortschritte dieser in dem Herbst

Merke ausgesandt; ist nichts als ein gewöhnliches  
Fremdgeschick voll Falschheit und Unverschämtheit.  
Ich habe wohl ein, daß ein solches Werk einen Nutzen  
haben müßte und beneide mich darvon. H. Löffel  
hatte halb und halb schon zugesagt, als er vor einer  
Ausgabe von 100 Druckbogen und 1000 Exemplaren bestand  
und auf einmal wieder zurückging: H. Prof. Schwaab  
besuchte mich im letzten Winter und da Romer mir  
dann unter anderem auf dieses, seit so vielen Jahren, von  
allen fremden Vaterländischen Geschäften so sehrlich erwacht,  
wer zu sprechen. Ich äußerte damals die Hoffnung  
daß vielleicht Euer Gte. bei einer richtigen und warmen  
Vorstellung der Sache, sich entschließen könnten die Sache Hauptache  
durch Übernahme des Betrages zu befördern. H. Prof.  
Schwaab ging alsbald in meine Ansicht ein, und wir beschloßen  
die Sache näher zu untersuchen. Unterm 27 Nov. schrieb  
ich an H. Prof. Schwaab und bat zu, unter Aufeinanderlegung  
aller Verhältnisse, mit Eurer Gte. wegen Übernahme des  
Betrages zu sprechen. Seine Antwort vom 11 d. d. hat  
nun im Brief dieses mir so sehr angenehme gehalten  
Tadel, alle meine Wünsche, und zwar über meine Erwartung,  
erfüllt und ich habe mich Eurer Gte. anmit mühen  
eben so herzlich als vollen Dank abzusetzen, daß  
Du in nicht Vaterländischem Sinne mit mir die Sorge  
teilen wollen, und ein so wichtiges Geschichtsbuch,  
das die blühende Zeit Schwabens, von 1103 bis 1308 betrifft,  
gemeinmäßig zu machen: in allem übrigen beziehe ich  
mich theils gänzlich auf mein Schreiben vom 27 Nov.

In der Antwort die H. Prof. ist ein Gegenstand dessen Erfüllung  
mir außer meinem Vermögen zu liegen scheint:

„Nur bittet er Sie, sich zu versehen, daß der Drucker  
„nicht nur Exemplare druckt.“

die Weise, wie ich mich dessen versehen konnte, ist  
mir nicht denkbar, da ich 3 Stunden von dem Druck-  
ort entfernt wohne. alles was ich hierzu zum Kommen  
ist Eurer Gte. zu ersuchen, mir den Betrag mit dem  
Buchdrucker Josef Michael Bommard in Fortsetzung zu

untersuchung <sup>20</sup> gesunden, damit ich in dach denselben  
Namen unterzeichnen lassen.

Ein anderer Gegenstand ist in H. Schroab's Hände ist die Frage:  
ob es nicht geraunter wäre die Auflage statt 200 1000.  
zu 750 Exemplare zu machen? Dies ist eine Sache die ich  
ganz dem Verleger überlassen stelle: wenn ein-  
mal einige Hundert Exemplare in die Welt verkauft  
sind; so kann das Werk nicht mehr zu Grunde gehen,  
und meine Wünsche sind dies falls erfüllt.

Hätten Sie es für nötig oder nützlich, daß auch  
zwischen uns hinter ein schriftl. Vertrag aufgesetzt würde;  
so stelle ich es Ihnen frei mir einen solchen zu unter-  
zeichnung zu senden; was mich betrifft; so vertraue  
ich auf Wort eines Schroab; man weiß von Sie daß  
auch ein gesetzliches Instrument.

Noch muß ich Sie benutzen, daß, da die Neugart's  
Handschrift, alle Noten in dem Texte aufgenommen hat,  
kein bedeutendes solche gehör können, dieses  
also vollständig 624 gedrängt geschrieben folie haben;  
von mir abgeschreiben würden muß, was den Gang  
des Druckes ganz nicht aufhalten soll, aber begrif-  
fermassen sehr langsam machen muß. Ich  
werde es am unter nicht fehlen lassen, daß nach  
dieser Wieder hinder, was ich am besten hervor bringen,  
heraus gebracht werde.

aus der Anlage werden Sie sehen unter  
Welchen Bedingungen die Universität Freiburg  
auf se erhalten. Selbst zurück zurück zurück.

Wollen Sie die Abfassung der nach übrigen 24 Exemplare  
des ersten Teiles Selbst besorgen lassen; so schicke  
ich Ihnen das Original; sonst könnte ich dieses durch  
meinen Freund den Prof. a. Dem kapitular Herrn besorgen  
lassen; ich gewaltige Wünsche die Entschloßung.

ab sei es für nützlich gehalten jetzt schon auch von  
dem beinahe begriffenen I bande des Episcopatus Const. 1  
sine dessen verlag ich Mein mit dem conclus. der  
Freiburger academie. Sonst hier überlasse, <sup>gleichlich eine zweite auflage</sup>  
anfallen? muss ich ganz über unsicht zu entscheiden  
anheim stellen. Eine bemerkung will ich hier noch  
machen, über welche ich gegen Des ansicht genommen müßte.

Neuzart hat zum II. heile eines Episc. einen anhang von 50  
urk. gemacht, welchen ich wol noch mit dem spätern romanen  
Könige. Nun befinden sich im dem archiv zu Karlsruhe  
mehr handet für die teutsche gesch. wichtige u. zum  
theil fertig abgeschriebene urkunden, so das stadtarchiv  
wäre muß denn auch eine große anzahl befragen: wäre  
es nicht geathen diese urkunden gesamen, als einer  
III. hand des fides diplom: alemanniae gesamen drucken  
zu lassen. Wohlwägig hängt die sache von Des ansicht ab;  
dann erst müßte man darauf denken, wie man die ur-  
kunden erhalten könnte. Die bewahrung in Karlsruhe  
würde ich unternehmen überlassen. Ich hätte dieselbe nicht  
als ein hors d'oeuvre angesehen; denn im falle man dieses  
unternehmen wolle, müßten die genannten 50 urkunden  
aus dem II. heile des Episc. Bestand. wegzubehalten.

Noch hat H. Prof. Schwaab mir gefsch. daß zu durchaus  
verlangen, daß mein name auf dem titelblatte genannt werde.  
Ich fragte nicht viel nach solchen dingen, wenn hi es aber  
doch einmal haben wollen; so denke ich Könnte  
es schicklicher u. markanter weise nicht anders sehen,  
als: Cura et sumptibus J. de Latschberg  
et H. N. de Cotta. Sind sie dies zufrieden  
so versetze ich mich dazu.

J. de Latschberg  
Latschberg